

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Seite 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock  
und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

Nr. 59.

Donnerstag, den 19. Mai

1892.

## Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Montag, den 23. Mai 1892, von Nachmittags 3 Uhr an

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.  
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtsauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 14. Mai 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Fehr. v. Wirsing.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarkortes Zwickau im Monat April c. festgesetzte und um Fünft vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen im Monat Mai ds. Js. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marsch-Fourage beträgt:

7 M. 88 Pf. für 50 Ko. Safer,
3 " 68 " " 50 " Heu und
3 " 68 " " 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 17. Mai 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Fehr. v. Wirsing.

St.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 250, Firma: Rudolph & Georgi in Eibenstock,

ein verriegeltes Packer, Serie XXIV angeblich enthaltend: 24 Muster von seidenen, gestickten Besägen, Fabriknummern: 11264, 11265, 11268, 11269, 11270, 11271, 11272, 11275, 11276, 11277, 11278, 11279, 11280, 11281, 11282, 11283, 11286, 11292, 11293, 11294, 11295, 11296, 11297, 11298, Flächen-erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 17. Mai 1892, Vormittag 8 Uhr 5 Minuten.

Eibenstock, am 17. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht.  
Kautsch. Tegner, Grdbösch.

## Tagesgeschichte.

— Berlin. In unseren maßgebenden Regierungskreisen beginnt man zu dem Plane einer Berliner Weltausstellung eine entschieden freundlichere und entgegenkommendere Haltung einzunehmen, als dies bisher der Fall gewesen ist. Der Kaiser persönlich beobachtet zwar eine große Zurückhaltung. Nichtsdestoweniger ist es bekannt geworden und darf als eine feststehende Thatsache angesehen werden, daß der Monarch die Verwirklichung des großen Gedankens lebhaft wünscht und daß auf seine Sympathie nicht zum wenigsten die veränderte Stellung der Behörden zu dem Unternehmen zurückzuführen ist. Es wird jetzt Alles darauf ankommen, daß ein erster entscheidender Schritt von den zunächst beteiligten Kreisen unternommen wird, damit die preussische Regierung, darauf gestützt, mit bestimmten Vorschlägen an den Bundesrath herantreten kann. Die Ueberzeugung scheint nunmehr an allen zuständigen Stellen Platz gegriffen zu haben, daß ein Verzicht auf eine Berliner Weltausstellung jetzt nur noch auf Kosten des Ansehens des Reiches und der deutschen Industrie erfolgen könnte!

— Zum Aufenthalt des Kaisers am Dienstag vor. Woche in Spandau wird von dort geschrieben: Als der Kaiser am Dienstag zur Besichtigung des 4. Garde-Regiments z. F. auf dem Exerzierplatz in Spandau eingetroffen war, sandte er einen Adjutanten in die Stadt, welcher den ersten Polizisten, den er antraf, fragte, wer über die Schulen zu kommandiren hätte. Der Beamte erwiderte: „Der Bürgermeister.“ Darauf ritt der Adjutant nach dem Rathhause und übermittelte hier den Wunsch des Kaisers, daß die Schulen geschlossen werden möchten, damit die Jugend Gelegenheit habe, dem militärischen Schauspiel beizuwohnen. Eine Viertelstunde später strömten 5000 Schulkinder dem Exerzierplatz zu. — Von anderer Seite wird der Vorfall in Spandau in folgender Weise berichtet: Die Spandauer Schulen wurden am Dienstag alarmirt. In den Vormittagsstunden er-

schieen nämlich plötzlich ein Adjutant als Abgesandter des Kaisers im Rathhaus und überbrachte den Befehl, daß anlässlich der Besichtigung des 4. Garde-Regiments zu Fuß durch den Kaiser der Schulunterricht sofort geschlossen werden sollte, weil die Kinder zur Spalierbildung auf dem Exerzierplatz unter Führung ihrer Lehrer verwendet werden sollten. Dieser unerwartete Befehl veranlaßte im Rathhaus eine augenblickliche Rathlosigkeit, da man nicht schnell genug so viel Boten herbeischaffen konnte, um die einzelnen Schulen zu benachrichtigen. Als dies endlich gelang, waren wiederum die Lehrer in den Schulen überrascht, und so kam es, daß beispielsweise die Schülerinnen einer höheren Mädchenschule ihr Frühstück liegen ließen. Die Schule traf aber noch rechtzeitig auf dem Exerzierplatz ein, woselbst schon die übrigen Schüler Aufstellung genommen hatten. Die Eltern der Kinder, welche von den getroffenen Anordnungen meist keine Ahnung hatten, waren theilweise verwundert, als ihre Sproßlinge nicht zur gewohnten Stunde zum Mittagessen erschienen. Auf dem Wege nach dem Exerzierplatz wurde dem Kaiser von einer alten Spandauer Blumenhändlerin ein Bouquet mit blaueisernenem Band überreicht, das der Monarch während der ganzen Besichtigung bei sich behielt, um es später, bei Eintritt in das Offizier-Casino, dem Kommandeur des 4. Garde-Regiments zu schenken.

— Mainz, 16. Mai. In Bezug auf das Aufsuchen „verdächtiger Personen“ während der Nachtzeit, welche sich in der Nähe der Außenforts und der an denselben befindlichen Pulvermagazine herumgetrieben haben, wird der „Frs. Bzg.“ Folgendes aus zuverlässiger Quelle berichtet: Ende der vorigen Woche hörte der Wachtposten des am Fort Welsch befindlichen Pulvermagazins ein Geräusch, als ob Jemand mit einem Bund Schlüssel beschäftigt sei, eine Thür aufzuschließen. Es war finstere Nacht und das Geräusch war aus ziemlicher Entfernung des räumlich sehr ausgedehnten „Fort Welsch“ zu dem Wachtposten gedrungen; derselbe eilte nun der Richtung nach, aus welcher er dasselbe vernommen hatte und gewahrte

## Bekanntmachung.

Für die Erledigung der Geschäfte bei der gemeinsamen Versicherungs-meldestelle, sowie der Ortskrankenkasse für Textilindustrie und der gemeinsamen Krankenversicherung für Carlsfeld, Wildenthal etc. hat der unterzeichnete Stadtrath nach Gehör der Krankenkassenvorstände beschlossen, Geschäftsstunden in der Weise einzuführen, daß

- die Entgegennahme von An- und Abmeldungen bei der gemeinsamen Meldestelle und die Ausstellung von Krankenscheinen nur täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, dagegen
- die Auszahlung der Krankenunterstützungen nur Sonnabends von 2 bis 4 Uhr Nachmittags,

von dringenden Fällen abgesehen, stattfinden.  
Eibenstock, den 17. Mai 1892.

Der Stadtrath.  
Dr. Körner.

Brandt.

## Bekanntmachung.

Am 15. Mai ist der 2. Termin der städtischen Abgaben für 1892 fällig gewesen. Es wird zu dessen Bezahlung mit dem Bemerken aufgefordert, daß nach Ablauf der zwochwöchigen Zahlungsfrist ohne vorherige Erinnerung das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Ferner wird an die Entrichtung der rückständigen Einkommensteuer auf den 1. Termin 1892 nochmals erinnert.  
Eibenstock, am 18. Mai 1892.

Der Stadtrath.  
Dr. Körner.

Bg.

Die Versteigerung von Cigarren im Börner'schen Gasthose zu Carlsfeld findet nicht statt.

Eibenstock, am 18. Mai 1892.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.  
Liesmann.

zwei Personen, die sich anscheinend an der Thüre zu dem Pulvermagazin zu schaffen machten. Der Soldat rief die Leute an und da er keine Antwort erhielt, schöß er zweimal auf sie, ohne zu treffen. Die Unbekannten liefen eiligst davon. In der folgenden Nacht ereignete sich der gleiche Fall an demselben Fort. Die Militärbehörde faßte nun diese Vorkommnisse sehr ernst auf, das Fort Welsch wurde Nachts mit einem Korbon von Wachen umgeben, die städtische Polizei mußte stundenlang des Nachts die Wege begehen, aber an dem Fort wurde bis jetzt nichts Verdächtiges mehr wahrgenommen. In der Nacht zum Mittwoch wurde von dem Wachtposten auf Fort Joseph, ebenfalls in der Nähe des daselbst befindlichen Pulvermagazins ein verdächtiger Mensch beobachtet, auch hier erfolgte von dem Unbekannten keine Antwort auf das Anrufen des Wachtpostens, worauf letzterer einen Schuß abgab, ohne zu treffen. Das sind bis jetzt die thatsächlichen Vorkommnisse. Angriffe auf die Wachtposten selbst sind bis jetzt nicht vorgekommen, unaufgeklärt bleibt es zur Stunde allerdings, was die Unbekannten an den Pulvermagazinen suchen wollten. Daß nunmehr die Wachtposten an sämtlichen Pulvermagazinen verstärkt sind, ist Thatsache.

— Ein Jubiläum der deutschen Turner. Das Jahr 1892 darf als Jubeljahr der deutschen Turnerei insofern gefeiert werden, als vor 50 Jahren (6. Juni 1842) Friedrich Wilhelm IV. vom Schlosse Sanssouci aus die bekannte Kabinettsordre erließ, nach welcher „die Leibesübungen als notwendiger und unentbehrlicher Bestandtheil der männlichen Erziehung“ vom Staatsoberhaupt anerkannt und Verfügungen getroffen wurden, „das Turnen in den Lehrplan der Schulen einzufügen“. Seit 1819, dem Jahre des Sand'schen Attentats auf Kogebue, waren bekanntlich alle Bestrebungen, die auf Hebung der Turnerei abzielten, streng unterfagt, da an höchster Stelle ein Zusammenhang der umsturzdrohenden Ideen mit der Turnerei vermuthet wurde. Deshalb trat die sog. Turnersperre ein; alle Turnplätze wurden

geschlossen und der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn selbst gefänglich eingezogen, um nach siebenjähriger Haft als unschuldig entlassen zu werden. Erst mit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm IV. (1840) besserten sich diese Zustände.

— **Frankreich.** Bei den am Sonntag in Frankreich stattgehabten Wahlen der Maires und Beisitzer durch die Gemeinderäte wurden in den meisten großen Städten die bisherigen Maires wiedergewählt. Die Städte Marseille und Roubaix wählten Bürgermeister, die der sozialdemokratischen Partei angehören. In beiden Städten fanden zu Ehren der Gewählten Arbeiteruntergebungen statt.

— **Italien.** Das neue Ministerium Giolitti hat bereits am Sonntag in die Hand des Königs den Eid geleistet. — Die italienische Presse begrüßt das neue Ministerium im Allgemeinen wohlwollend. Der „Popolo Romano“ sagt, wenn diese Männer, denen weder Wissen und Verwaltungstalent, noch die Erkenntnis der Bedürfnisse abzusprechen ist, nicht zum Ziele kommen, dann bleibe nichts übrig, als zur einzigen alten Eiche (Crispi) zurückzukehren, die dem Alter und den Stürmen noch in unverkümmerter Frische Trost bietet.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— **Dresden** hat alle Ursache, diesmal mit Fortuna zufrieden zu sein, denn nachdem am vorigen Freitag der 2. Hauptgewinn unserer Königl. Sächs. Landeslotterie von 300,000 Mk. in eine hiesige Kollektion gefallen, fiel am 16. der 4. Hauptgewinn, 150,000 Mk., in die Kollektion des Herrn Albin Wara hier und zwar auf Nummer 57,130. Der 2. Hauptgewinn, 200,000 Mk., nahm gestern seinen Weg nach Waldheim. Den Vogel aber schoss Leipzig ab. Dort verblieb das große Loos, 500,000 Mk.; Kollekteur Paul Schoch und die Inhaber der Nummer 73,854 sind die Glücklichen.

— **Leipzig, 15. Mai.** Das Stubenmädchen einer hiesigen Herrschaft ist kürzlich durch die Nachricht überrascht worden, daß es plötzlich Millionärin geworden sei. Das glückliche junge Mädchen ist das illegitime Kind eines Grafen, der auf dem Sterbebette seine Verwandten enterbt hat, weil sich dieselben gar zu sehr anmerken ließen, wie eilig sie es mit dem Antritt der Millionererbenschaft hatten. Das verdroß den Grafen so, daß er sich seine ehemalige Geliebte, die Mutter jenes Mädchens, noch auf dem Sterbebette rechtlich antrauen ließ und seine Tochter als Universalerbin einsetzte.

— **Annaberg.** Eine empfindliche Strafe hat dieser Tage das hiesige Schöffengericht über drei Fortbildungsschüler verhängt. Dieselben hatten am Tage ihrer Entlassung aus dem Schulverhältnis ihre Bücher und Zeugnisse zerrissen und auf dem Boden zerstampft, auch bereits fleißig der Schnapsflasche zugesprochen, sodaß sie öffentliches Aergernis erregten. Die Strafe lautete auf drei Wochen Gefängnis, welcher sich die drei Herren sofort unterzogen. Angesichts der sich jetzt mehrenden Fälle solcher Rohheitsausbrüche unter unerwachsenen Bürgerschülern ist man wohl zu der Frage berechtigt, ob hier eine andere mehrförmige Strafe nicht wirksamere Dienste leisten würde, als einige Wochen Gefängnis.

— **Schneeberg.** Bekanntlich wird am kommenden Montag, den 23. d. Mts. im Deutsch-sozialen Verein für Schneeberg und Umgegend der vielgenannte österreichische Reichsrathsabgeordnete des Wahlbezirks Zwettel-Waidhofen, Ritter von Schönerer einen Vortrag halten über das Thema: „Die Ziele der Deutsch-Nationalen in der Ostmark“. v. Schönerer, welcher heute im Alter von 50 Jahren steht, ein reichbegüterter Großgrundbesitzer, u. a. Eigentümer der Besitzung Rosenau in Niederösterreich, gilt als ein Mann, der in seiner — wie auch seine Feinde zugeben müssen — vollständig uneigennütigen politischen Thätigkeit eine seltene Energie entwickelt. Seine Bestrebungen gingen in erster Linie dahin, den Bauernstand vor den Manipulationen wucherischer Betrüger zu schützen und den in Oesterreich — wie leider z. B. auch in Süddeutschland vielfach mehr und mehr überhandnehmenden Wüsterschlächtereien nach Kräften Einhalt zu thun. Daß v. Schönerer hierbei in rücksichtslosester Weise die oft mehr als unsauberen Machenschaften ans Tageslicht gezogen hat, das hat ihm selbstverständlich eine zahlreiche, grimmige Gegnerschaft erwachsen lassen und speziell die jüdischen Elemente in den österreichischen Kronländern, unterstützt von ihrer, bekanntlich vielfach dominirenden Presse, sind bemüht, Herrn von Schönerer am Zeuge zu fesseln, wo es irgend möglich ist. Wie wenig sich Herr von Schönerer durch solche Angriffe einschüchtern läßt, beweist seine unermüdete Thätigkeit zur Förderung seines politischen Glaubensbekenntnisses, welches persönlich anzuhören unter allen Umständen für Jedermann interessant sein wird, zumal dem Abgeordneten von Zwettel der Ruf eines glänzenden Redners vorangeht. Der Versammlung am kommenden Montag dürfte dementsprechend auch eine äußerst zahlreiche Frequenz in Aussicht stehen.

— **Falkenstein, 16. Mai.** Am Sonnabend Vormittag verbreitete sich in unserer Stadt das Gerücht, daß die Gendarmen einem Falschmünzer

auf die Spur gekommen sei. An der Sache ist, wie ermittelt worden, nur so viel Wahres, daß sich ein gewisser Bauer, ein früher hier in Arbeit befindlicher Wäckerfelle, welcher bereits mit Zuchthaus vorbestraft ist, mit der ebenso plumpen wie originellen Herstellung von Hundertmarkscheinen aus Etiketten, welche zur Ausstattung von Cigarrenkästchen bestimmt sind, beschäftigt hat. Derselbe hat die Ränder von den Etiketten abgeschnitten, die beiden bedruckten Seiten nach außen zu einem Blatte zusammengeliebt und somit die allerdings nur für einen völlig kenntnislosen bestimmten Hundertmarkscheine fertiggestellt. Den Scheinen fehlte jede Schraffur, sowie das Wasserzeichen und die Nummer und sind auf den ersten Blick erkenntlich. Wo bei den echten Scheinen die Nummer steht, befindet sich hier in Rothdruck das Wort „Habanna“. Die Unterschrift lautet: „Habanna, Anno Tabak, Reichscigarrenfabrikation, Feuer, Dampf, Duallm.“ Auf der Rückseite befindet sich in der linken Ecke eine aufgeschlagene Cigarrenliste. Bauer ist bereits am Freitag beim Ausgeben solcher Hundertmarkscheine in Verlasgrün verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Treuen eingeliefert worden.

— Es wurde bereits von einem in Schandau verübten Gaunerstreich Mittheilung gemacht, wo nach dort ein Fremder einer Frau, unter der Angabe, er sei Geschworener und könne es bewirken, den Ehegatten und deren Sohn, welche eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen haben, frei zu machen, Werthpapiere im Betrage von 4300 Mark abgeschwindelt hat. Am Sonnabend erschienen drei junge Leute aus Schandau im Comptoir der Wechselstube Hoffmann und Comp. in Leipzig, um die in Schandau erschwindelten Werthpapiere zu lombardiren. Hoffmann ersattete sofort bei der Polizei Anzeige, worauf die Verhaftung der drei Komplexen erfolgte.

### 13. Ziehung 5. Klasse 121. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 16. Mai 1892.

500,000 Mark auf Nr. 73854. 200,000 Mark auf Nr. 89590. 150,000 Mark auf Nr. 57130. 15,000 Mark auf Nr. 7226 34228. 5000 Mark auf Nr. 10139 23461 39377. 3000 Mark auf Nr. 945 2322 6754 8933 9491 9321 10168 12787 12711 14396 15995 17198 19306 22971 23522 26553 26783 28735 29549 37300 40649 41514 51549 55699 58543 61265 61668 64834 67380 70787 71484 71916 76370 85092 85634 85006 88703 89235 95499.

1000 Mark auf Nr. 398 12155 14432 18902 20569 22264 29666 33335 34652 34519 35025 35541 38087 38455 42884 45540 45462 46345 46979 49223 49184 57767 64595 64316 67872 71727 74968 76859 78699 78091 81739 83063 84402 85772 91365 91371 91571 93544 95526.

500 Mark auf Nr. 7606 12191 18876 18635 19651 20653 22897 22125 22042 23050 25617 28282 28387 30928 33189 37736 40673 41615 42740 45393 46783 50434 52575 54969 57014 59691 60544 60382 61463 65991 65019 68552 67799 67888 67335 69010 69042 69997 71845 73285 76463 77476 81617 87093 89454 90552 91636 92868 94442 94410 95118 98153.

300 Mark auf Nr. 1352 4016 5078 5839 7205 7193 8876 8098 8301 10456 11064 11088 13665 14767 14118 14558 17885 18333 18874 19545 19052 23201 24697 26784 26848 26239 26556 27460 27107 28809 28120 29546 29088 29810 30465 32226 33625 33281 35779 35878 35507 38350 29043 40814 41330 43227 46486 48487 49100 50468 50136 52438 52707 53933 53247 53219 54766 54914 54533 55047 55268 55910 55848 55914 57811 58032 59471 59321 62961 62988 64192 64953 65141 66173 66768 66238 67612 67757 68138 68965 68082 69019 69523 70684 73693 74098 75422 78844 80356 80048 83777 83670 83952 84744 84563 86545 86008 87955 87851 88429 88282 89109 91630 93927 94791 95534 96719 96566 96886 98895 98537 98141 98505 98341 99138 99550.

### 14. Ziehung, gezogen am 17. Mai 1892.

15,000 Mark auf Nr. 30157 38762 71658. 5000 Mark auf Nr. 97781. 3000 Mark auf Nr. 370 715 8646 10605 12872 14505 15993 16799 19709 19343 22012 24972 29998 30262 40840 42432 42242 43987 43208 47762 57837 57363 58867 60399 60313 61049 63683 64601 64994 65296 69989 70294 71070 75091 76077 81437 82219 88892 84959 84667 89231 97400 99853 99489.

1000 Mark auf Nr. 718 795 2309 2781 11437 14961 14688 17278 21757 24936 25700 25661 27615 29205 32667 33508 34792 37707 39906 41486 41436 48652 49974 58069 59609 61796 61607 66095 66811 67873 68233 68209 70264 71688 76948 78841 79803 80575 81618 82437 93388 94084 96457 97999.

500 Mark auf Nr. 709 4041 6659 7241 7601 10593 10019 14070 16863 17066 17263 19486 19883 21286 22899 32716 33738 33291 34385 34807 35213 37881 38369 41334 41268 44533 45577 48451 49642 51532 52286 53728 53949 55666 56167 56754 58575 58662 59772 62257 64922 65368 69772 69379 70949 74971 74302 76408 77109 77070 78691 78621 79993 79251 80299 82502 84661 85490 85477 87232 90728 91152 93440 97899 98434 98210.

300 Mark auf Nr. 4269 5425 5202 5703 5183 6152 8007 9357 9979 10346 10121 10500 10540 11072 11105 11182 11884 11643 12570 13327 14509 18364 20205 20165 21368 21857 22574 22426 23600 25826 26058 27159 30299 30527 31498 31470 31792 33938 35009 36517 36245 38254 39208 43555 44477 44205 45110 45055 47092 49477 51404 52266 52623 53863 53211 55141 57089 57371 57934 57941 58670 58929 58597 60658 60541 61124 63374 63234 64891 64065 67229 67839 67673 68631 68712 75096 78461 79273 79003 80388 82654 83651 83296 85819 83920 83093 83934 84008 85117 85168 86912 87437 88712 89131 91559 91354 91066 91118 92586 94130 94440 95972 95689 95196 97493 97199 99920 99973.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

19. Mai. (Nachdruck verboten)  
Es war wahrlich kein Vergnügen, im 16. Jahrhundert Königin von England zu sein, namentlich nicht Gemahlin des blutdürstigen Königs Heinrich VIII. Nicht weniger als sechs Frauen hat dieser Wütherich auf dem Thron gehabt und nur zwei sind eines natürlichen Todes gestorben, während die übrigen die Ehre, eine kurze Zeit Königin gewesen zu sein, unter dem Beil des Henkers büßen mußten. Am schlimmsten

erging es wohl der schönen Anna Boleyn, auch durch ihren Geist ausgezeichnet, die als Ehrenräuflin der Königin Katharina die Auferhamer Heinrich VIII. auf sich zog. 1532 ließ sich der König heimlich mit ihr trauen und nachdem er die Trennung von Katharina bewerkstelligt hatte, wurde Anna Boleyn auch zur Königin gekrönt. Die Herrlichkeit dauerte nur wenige Jahre. Der wankelmüthige König sagte bald eine andere Meinung, ließ Anna Boleyn unter der Anschuldigung des Ehebruchs gefangen setzen und am 19. Mai 1536 hinrichten. Anna Boleyn ist die Mutter der später berühmten gewordenen Königin Elisabeth.

20. Mai.  
Der 20. Mai ist der Todesstag des großen Mannes, dessen Gedächtniß in diesem Jahre auf dem ganzen Erdkreis gefeiert wird, des Entdeckers Amerikas, Christoph Columbus. Als Sohn eines Tuchwebers in Genua 1446 geboren, machte Columbus frühzeitig Seereisen, kam viel in der damaligen Welt herum und fuhr 1477 sogar über Island hinaus. Er gehörte zu der Partei derer, die die Kugelgestalt der Erde annahmen und in verschiedenen Erscheinungen, die er im atlantischen Ocean wahrgenommen hatte, erblickte er die Anzeichen für ein im Westen gelegenes Land, das er für eine Fortsetzung Asiens hielt. So sah er denn den Plan, einen neuen, kürzeren Seeweg nach Indien zu entdecken. Zuerst suchte Columbus Portugal für das Unternehmen zu gewinnen und da ihm dies nicht gelang, wandte er sich nach Kastilien (Spanien), wo es ihm endlich, nach sechsjährigen Bemühungen gelang, die nötige Unterstützung für seinen Plan zu finden. Am 17. April 1492 wurde ein Vertrag unterzeichnet, kraft dessen Columbus zum Admiral und erblichen Vizekönig aller von ihm zu entdeckenden und für die Königin Isabella von Kastilien in Besitz zu nehmenden Länder ernannt und ihm der 10. Theil der Einkünfte dieser Länder zugesichert wurde. Drei kleine Schiffe wurden ausgerüstet und verließen am 3. August 1492 den Hafen von Palos. Am 9. August landete die Expedition an den Kanarischen Inseln und setzte am 6. September die Fahrt fort. Am 12. Oktober, früh 2 Uhr, erblickte man zum ersten Mal Land. Man landete auf der Bahamainsel Guanahani (jetzt Watlingsinsel), der Columbus den Namen San Salvador gab und die er für Kastilien in Besitz nahm. Am 27. Oktober erreichte er Cuba, am 6. Dezember Haiti, wo er am 21. Dezember mit dem größten Fahrzeug Schiffbruch litt. Er trat daher am 4. Januar 1493 die Rückreise an. Unter großen Gefahren in Folge von Defekten erreichte Columbus Lissabon und am 15. März den Hafen von Palos. Ferdinand der Katholische und Isabella überhäufte ihn mit Ehrenbezeugungen und verordneten die Ausrüstung von 17 Schiffen mit 1500 Mann, mit denen Columbus nun am 25. September 1493 auf seine zweite Reise ging. Auf dieser entdeckte er Dominica und die übrigen kleinen Antillen, sowie Vortorico und gründete auf Haiti im Dezember die Stadt Isabella. Wie jeder große Mann hatte auch Columbus seine Reider und wie sehr vielen großen Männern so erging es auch ihm, — seine Reider triumphierten. Während Columbus neue Entdeckungen machte, u. A. Jamaica 1494, hatte man in Spanien das Mißtrauen des Königs soweit gebracht, daß er Juan Aguado dem Columbus nachsandte, um diesen zur Rechenschaft zu ziehen. Columbus, dem es leicht genug gewesen wäre, das auszuführen, was man ihm nachsagte, nämlich sich zum selbstständigen Herrn der entdeckten Länder zu machen, kehrte 1496 nach Europa zurück. Nachdem er sich von jedem Verdachte gereinigt und eine Befestigung seiner Vorrechte erhalten hatte, segelte er am 30. Mai 1498 mit sechs Schiffen zum dritten Male nach Amerika, wo er Trinidad und auch das Festland von Südamerika auffand, das von seinem Bruder gegründete Santo Domingo aber in Empörung aufgelöst fand. Als bald wurde ihm in Folge wiederholter Beschwerden seiner Reider 1500 Franzisko Bobadilla nachgeschickt, um Rechenschaft von ihm zu verlangen; dieser ließ Columbus und seine Brüder verhaften und in Ketten nach Spanien bringen. Nachdem er sich abermals gerechtfertigt hatte, aber als Statthalter abgesetzt worden und an seine Stelle 1501 Nicolas de Ovando ernannt war, ging er, um eine Durchfahrt nach den Gewürzländern Indiens zu suchen, am 9. Mai 1502 mit vier Schiffen zum vierten und letzten Mal nach Westindien, auf welcher Reise er, in San Domingo von seinem Nachfolger am Landen verhindert, im Golfe von Negiro am Festlande von Honduras bis Bragua hinüber. Auf der Rückkehr von da nach Jamaica verbrachte er, krank und von Empörung seiner Leute bedrückt, brachte er die Indianer nur durch die Verabreichung einer Mondfinsternis dazu, ihm Lebensmittel zu liefern. Am 12. September 1504 kehrte er nach Spanien zurück und von den Reisesträpazzen und dem Kommando über den Untand der Spanier ergriffen, starb er am 20. Mai 1506 in Valladolid, bis an sein Lebendende fest überzeugt, das alte Spanien, Japan und Teile von China erreicht, nicht aber einen neuen Erdtheil entdeckt zu haben. Sein Leichnam wurde zuerst im Franziskanerkloster zu Valladolid, 1513 in dem Karthäuserkloster Santa Maria zu Sevilla beigesetzt, wo ihm König Ferdinand ein prächtiges Denkmal mit der Inschrift „Dem Helden Kastilien und Leon gab eine neue Welt Colon“ errichten ließ. Später ist Columbus Leiche nach Cuba gebracht worden, wo sie in der gotischen Kathedrale von Havana ruht. Die Ketten aber, mit denen Columbus einst gefesselt war und die er immer bei sich trug, wurden nach seinem letzten Willen mit in sein Grab gelegt. Standbilder des großen Entdeckers sind errichtet zu Genua, Negiro und auf Cuba.

### Der Resselwehrrer.

Humoristische Novelle von H. Stöckl.  
(3. Fortsetzung.)

Ein anderer Umstand machte ihnen weit mehr Kummer und das war der, daß die verschiedentlichen Geldbriefe heimtückischerweise gerade dann nicht ankommen wollten, wenn sie am sehnlichsten erwartet wurden. So hatte Lederstrumpf seinen Kameraden in einem Anfall von Großmuth versprochen, sie in der nächsten Zeit einmal splendid bewirthen zu wollen, obwohl er sich schon seit Wochen mehr als Student denn als Feldweibel fühlte, wenn nämlich etwas Wahres an dem alten Worte ist, „daß man ein Student ist, wenn man kein Geld hat.“ Aber er verlor seine gute Laune nicht, die Sendung von Hause mußte ja schließlich kommen, und endlich kam sie. Im Triumphe holte Lederstrumpf das Paket von der Post ab und brachte es in sein Quartier, wo schon ein halbes Duzend Freunde, Unkas, eifrig beschäftigt war, Sige herzustellen, Schinken und Heringe und vor allem Bier, sehr viel Bier herbeizuschleppen.

Ein Freudengeschrei begrüßte den Eintretenden, der nun feierlich an die Eröffnung des Pakets ging. Ein Paar Schnitte mit dem Federmesser, und zum Vorschein kamen — zwei allerliebste Leibbinden aus

rothem  
Schwester  
gefah  
die Guter  
lich mit  
gelächter  
blieb Lebe  
böfen Sy  
zu bezabl  
einige Zei  
war ein  
Wie aber  
sich hinein  
hatte er  
es konnt  
als er m  
Aber  
Leibbinden  
den war.  
er blieb  
er so an  
und ab t  
sich erst  
im Backof  
„Gewi  
scheint, al  
in allu  
beizenden  
Mit g  
die plögl  
Doch jekt  
eine Mask  
zu ihnen  
„Ich  
ebler Ritt  
im Frühja  
Sie wo  
hielt sie fe  
„Held  
die Grauf  
jekt zu ve  
mich durc  
einem umg  
Habe jekt  
über Dich  
„Was  
„Bist  
„Nein!  
„Aber  
hier zu ve  
„Morg  
„Wo  
„Weit  
sie groß  
pflegen, so  
dem Orte,  
„So  
„Ich  
„Am  
tief; laß  
Du nicht  
Flutthen de  
„So gi  
ihn zu deu  
Sie be  
„A  
Bor  
St.  
Lnd  
Wo  
Mit  
Wit  
Refle  
Die sch  
zum Fortg  
„Falt,  
man Altäre  
Zu sp  
schläpfte  
den Spanie  
rechts und  
wollte, geri  
von Harleki  
Klopfen un  
war, als er  
Ede sich se  
Da stür  
und glühen  
„Nun,  
Hättest Du  
„Sei d  
stümen Fre  
„Wo  
„Bor  
Wie ging e  
„Aber  
Was geht e  
Altäre baut  
„So sei  
mich nachbe  
„Do  
„Bor  
Jekt kam e  
Berner unt  
„Du b

rothem Flanell, mit der jätlichen Bitte von Mutter und Schwester, dieselben sofort anzulegen und der Cholera-gefahr wegen beständig zu tragen. Wie wenig ahnten die Guten, als sie die weichen Flanellstreifen so sorgfältig mit schwarzer Seide umstochen, mit welchem Hohn-gelächter der Hölle dieselben empfangen würden! Es blieb Lederstrumpf nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und das Abendessen dadurch zu bezahlen, daß er seine goldene Taschenuhr für einige Zeit seinem Wirth in Verpflegung gab. Das war ein bitterer Augenblick in seinem Leben gewesen. Wie aber konnte seine Begleiterin, die verstohlen in sich hineinkicherte, darum wissen? Halt, dieses Räthchen! Hatte er es heute nicht schon einmal gehört? Ja, es konnte nicht anders sein, er war belauscht worden, als er mit Unkas jenseits des durchbrochenen Ofens saß.

Aber er erinnerte sich nur zu deutlich, daß die Leibbindengeschichte nicht zwischen ihnen erwähnt worden war. Er konnte nachdenken, so viel er wollte, er blieb was man so „pass“ nennt. Dabei blickte er so anhaltend auf die schwarzen, neben ihm auf und ab tanzenden Locken seiner Begleiterin, daß er sich erst, als diese ihm zustürzte: „Sie sind nicht im Backofen gebacken!“, seiner Versunkenheit entriß. „Gewiß nicht“, versicherte er, „obwohl es mir scheint, als hätten Sie sich trotzdem heute Nachmittag in allzu großer Nähe eines gewissen, zwei Zimmer beziehenden Ofens befunden.“

Mit großer Befriedigung bemerkte er die Röthe, die plötzlich Gesicht und Hals seiner Begleiterin färbte. Doch jetzt entzog sie ihm hastig ihren Arm und auf eine Maske in spanischem Kostüm deutend, welche sich zu ihnen Bahn zu brechen suchte, sagte sie: „Ich muß fort, ich werde gesucht. Lebe wohl, edler Ritter von der rothen Schärpe, und lasse Dir im Frühjahr die Brenneiselschuppen gut schmieden!“ Sie wollte ihm rasch entschlipfen, aber Lederstrumpf hielt sie fest.

„Holdeste! bat er in flehendem Ton. „Du wirst die Grausamkeit nicht so weit treiben wollen, mich jetzt zu verlassen. Deiner Weisheit ist es gelungen, mich durch Deine Fragen erkennen zu lehren, wie einem umgestülpten Hantschuh zu Muthe sein muß. Habe jetzt Erbarmen und gib mir Auskunft auch über Dich!“

„Was willst Du wissen, frage!“  
„Bist Du eine Kellnerin?“  
„Nein!“  
„Aber Du gedenkst hoffentlich noch einige Zeit hier zu verweilen?“  
„Morgen Vormittag verlasse ich die Stadt.“  
„Wo stand Deine Wiege?“  
„Weit von hier. Doch da die Menschen, wenn sie groß werden, nicht in ihrer Wiege zu bleiben pflegen, so weile auch ich schon längst nicht mehr an dem Orte, der mich geboren werden sah.“  
„So sage mir, wo Du jetzt lebst.“  
„Ich wohne am Rhein.“  
„Am Rhein? Der Rhein ist lang, der Rhein ist tief; laß Deine Antwort weniger dunkel sein, wenn Du nicht willst, daß die Verzweiflung mich in die Fluthen des Rheins treiben soll.“  
„So gib Acht auf meinen Orakelspruch und suche ihn zu deuten.“

Sie begann in pathetischem Tone:  
„Wo Bacchus man Altäre baute,  
Vor hoher Burg dem Feinde graute,  
St. Berners Thürme röhlich glänzen  
Und Thurm und Wall die Stadt umkränzen,  
Wo der Rabbiner angstbestommen  
Mit seinem Weib die Flucht genommen,  
Wirst du auf der Stadtmauer Höfen  
Nessel und Weissen wiedersehen!“

Die schöne Wahrsagerin wandte sich von Neuem zum Fortgehen.  
„Halt, halt, Sibylle, noch einmal! Wo Bacchus man Altäre baute — wie ging es weiter?“  
Zu spät! Sie machte sich von ihm los und schlüpfte behende zwischen den Masken hindurch auf den Spanier zu. Und als sich Lederstrumpf jetzt, rechts und links Rippenstöße ausstheilend, Bahn brechen wollte, gerieth er unglücklicherweise in eine Schaar von Harlekins, die mit ihren Pritschen lustig auf ihn klopfen und ihn so in die Enge trieben, daß er froh war, als er ihnen endlich entkam und in einer stillen Ecke sich seinem Nachdenken hingeben konnte.

Da stürzte Ehrhardt aufgeregt mit blickenden Augen und glühenden Wangen auf ihn zu.  
„Nun, was sagst Du zu unserm Abenteuer? Hättest Du Dir das träumen lassen?“  
„Sei doch still“, wehrte Lederstrumpf den ungestümen Freund ab:

„Wo Bacchus man Altäre baute,  
Vor hoher Burg dem Feinde graute —  
Wie ging es nur weiter?“  
„Aber Mensch, bist Du wirklich verrückt geworden? Was geht es Dich denn jetzt an, wo man dem Bacchus Altäre baute?“  
„So sei doch einmal ruhig, sag' ich Dir, und laß mich nachdenken:

„Wo Bacchus man Altäre baute,  
Vor hoher Burg dem Feinde graute, —  
Jetzt kam etwas von einem heiligen Bernhart oder Berner und dann etwas Jüdisches.“  
„Du bist wahrhaftig von Sinnen. Komm vor

allem aus diesem heißen Saale, damit die kühle Nachtluft Dich wieder zur Vernunft bringt!“ sagte Ehrhardt. „Bist Du denn nicht auch aufgeregt über die Begegnung mit den beiden Mädchen, die wir so unerwarteterweise hier wiederfinden mußten?“

„Wenn Du Deine rosa Schäferin früher einmal verloren und jetzt wiedergefunden hast, so freut mich das um Deinetwillen ungemein; ich aber habe meine schwarzäugige Zigeunerin heute zum ersten Male gesehen und werde sie im Leben nicht wiedersehen, wenn Du mich jetzt nicht endlich in Ruhe läßt. Wie war doch das von der Stadtmauer am Schlusse?“

„Wirst du auf der Stadtmauer Höfen Weissen und Nessel wiedersehen.“  
Nichtig, so war's, obgleich ich meine, zum Eizen auf der Stadtmauer dürfte es in dieser Jahreszeit noch etwas zu zügig sein.“

„Ich glaube wahrhaftig“, lachte nun Ehrhardt auf, „Du weißt noch gar nicht, mit wem Du heute Abend gesprochen hast!“

„Weißt Du's vielleicht?“ schnaubte Lederstrumpf ihn ärgerlich an.  
„Ja, freilich weiß ich's!“ sagte Ehrhardt, noch immer lachend. „Es waren ja unsere Schaaferinnen, Julie und Käthchen Marburg!“

„Julie Marburg!“ rief Lederstrumpf in höchster Ueberraschung. „O, ich Thor!“ Er schlug sich mit der Hand vor die Stirne. „Wo hatte ich meine Augen und meinen Verstand? Da konnte sie freilich die Leibbindengeschichte gut wissen! Nun, das Unglück ist geschehen und läßt sich nicht mehr ändern, aber“, wandte er sich zu Ehrhardt, „wenn ich mich mit Julien unterhielt, so warst Du jedenfalls mit dem holden Käthchen beschäftigt?“

„Mit wem denn sonst? Ach Heinrich, das ist ein Mädchen!“ sagte Ehrhardt schwärmerisch. „Jedes Wort von ihren Lippen, jeder Blick aus ihren sanften Augen ließ mich in Wonneschauern erbeben.“

„Und nun bist Du bis über die Ohren verliebt! Das ist geschwind gegangen. Schade, daß ich nicht dabei war, wie ihr zwei Zündhölzchen zusammenkam und Feuer fingt! Wenn Deine Angebetete übrigens gar so lieb und süß war, so wird sie Dir jedenfalls gesagt haben, wo sie wohnt, damit Du die angenehme Bekanntschaft fortsetzen kannst.“

„Wo sie wohnt?“ wiederholte Ehrhardt, bestürzt seinen Freund anschauend. „Nun, wahrscheinlich in Köln.“

„Meinst Du?“ höhnte Lederstrumpf, den die erlittene Niederlage ganz gegen das Leid seines Freundes verhärtet hatte. „Da kann ich Dir nur sagen, daß Du gewaltig im Irrthum bist. In Köln wohnt sie nicht.“

„Wo aber sonst?“  
„Das hättest Du sie eben fragen sollen. Irgendwo am Rhein, vermuthlich.“

„Wie konnte ich auch nur vergessen, sie danach zu fragen! Aber wir hatten uns so viel zu erzählen und dachten noch gar nicht an's Abschiednehmen, als plötzlich Julie kam und Käthchen schnell mit sich fortzog. Hast Du denn gar keine Andeutung über ihren Aufenthaltsort erhalten?“

Lederstrumpf versank wieder in sein Sinnen.  
„Wenn ich nur wüßte, wie das mit dem Berner oder Bernhardt war! Von einer Jüdin war auch die Rede. Es nützt nichts, es fällt mir nicht ein und Morgen reifen sie schon ab.“

„Was ist da anzufragen, Lederstrumpf?“  
„Wir müssen sehen, was sich thun läßt“, entgegnete dieser. „Morgen Vormittag verlassen sie Köln, und da sie nicht durch die Luft davon können und bei diesem Wetter schwerlich auf dem Dampfschiffe reifen werden, so bleibt ihnen nichts Anderes übrig, als die Eisenbahn zu benutzen. Postire Du Dich also Morgen auf den Bahnhof und suche sie abzufangen.“

„Das läßt sich hören, da aber vier Augen mehr sehen als zwei, so dachte ich, Du bezögst gemeinschaftlich mit mir die Wache.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Weimar, 9. Mai. Ein heirathsfreudiger Herr ist der 90jährige Rentier Vater. Er hat sich jetzt zum fünften Male verheirathet. Seine Gattin befindet sich in den Bierjahren.

— An den Besuch seiner Schwiegermutter wird ein auf einer Station bei Sagan angestellter Bahnbeamter lange Zeit zu denken Veranlassung haben. Der Beamte mußte in dienstlicher Angelegenheit nach letzterer Stadt. Da er 3400 Mark in Werthpapieren in der Wohnung hatte, und diese vor Dieben sichern wollte, versteckte er die Papiere in dem Zugrohr des Ofens einer zu Zeit unbenutzten Stube, welche den ganzen Winter über nicht geheizt worden war. Während seiner Abwesenheit kam die Schwiegermutter unerwartet zum Besuch. Die Freude der Tochter bezw. jungen Frau war groß, der Mutter wurde die gute Stube eingeräumt, und damit sie es hübsch behaglich haben sollte, wurde sofort ein tüchtiges Feuer in dem Ofen gemacht. Als der Beamte heimkehrte, wäre er vor Schreck beinahe in Ohnmacht gefallen. Dieser Schreck galt allerdings nicht der Schwiegermutter,

sondern dem geheizten Ofen, in dessen Röhre sich nur noch ein Häuflein Papier-Asche befand, es war dies der einzige Rest der 3400 Mark. Trost im Leide bietet Hoffnung auf Ersatz der Papiere, da der Saganer Banquier, der die Stücke besorgte, die Nummern genau gebucht hat.

— Einfluß der Ehegattin. Ein Arbeiter sagte kürzlich: „Kein Mann in der Welt kann gut fortkommen, wenn seine Frau nicht mithilft, sondern ihm entgegenwirkt. Wenn eine Frau ihrem Manne kein freundliches Gesicht machen kann, sobald er von dem Kampfe des Lebens in sein Haus kehrt, so bindet sie ihm schwere Fesseln an die Füße. Es bezeugt unser Einem im Leben so viel Widerwärtiges; werden wir dann an unserm Herde mit freundlichen Mienen empfangen, so wissen wir, wohin wir zu gehen haben, um von unsern Mähen auszuruhen und uns in unserer gedrückten Stimmung aufzuheitern; finden wir aber hier keine freundliche Aufnahme, so sind wir schon geschlagen und gerathen leicht in Verzweiflung oder auf Abwege.“ — Das ist gewiß ein wahres Wort und sollte von den Frauen mehr beherzigt werden als es in der Regel geschieht.

— Die gute alte Zeit. Friedrich Wilhelm, Markgraf von Brandenburg-Schwedt (geb. 1700) hatte allen Müßiggang und ließ oft die Spaziergänger von der sogenannten Freiheit, einem Erholungsplatze, vertreiben. Einst sah er von der Straße aus eine Dame, welche behaglich im Fenster lag. „Warte Sie“, rief er ihr zu, „wenn Sie Langeweile hat, werd' ich ihr zu thun geben!“ — Sofort schickte er ihr zwei große Ballen Leinwand, woraus sie Hemden für seine Kavassiere nähen mußte.

— In Prerau in Mähren wird gegenwärtig nach einem intimen weiblichen Toilettestück eifrig gefahndet. Vor einiger Zeit wurde nämlich in der genannten Eisenbahnstation von Eisenbahnarbeitern eine „Tournüre“ gefunden. Selbstverständlich erregte dieser Fund große Heiterkeit, die Arbeiter bewarfen sich gegenseitig mit dem an diesem Kreuzpunkte der Bahnen immerhin seltenen Garderobestück und schließlich wanderte es auf einen Haufen, der zum Nutzen der Landwirtschaft aufgethürmt war. Einige Zeit darauf langte eine Depesche in Prerau ein, in welcher sich die Verlustträgerin meldete und dem Finder eine Belohnung von 1000 Gulden zusicherte. In dem Toilettestück befand sich nämlich, wie gleichzeitig mitgetheilt wurde, eine Baarschaft von 12,000 Gulden eingeklebt. Man veranstaltete nun eine förmliche Jagd nach der plötzlich kostbar gewordenen Tournüre. Der für die Verborgenheit gearbeitete Schmuckgegenstand hat sich aber, seines Berufes gedenkend, bisher allen näheren Forschungen zu entziehen gewußt.

— Was bedeutet „Valutaregulirung“? Die verwickelte Frage der Valutaregulirung, die unseren Nachbarn in Oesterreich-Ungarn gegenwärtig viel Kopfzerbrechen macht, wird vom „Neuen Wiener Tagblatt“ in einem kurzen Dialog wie folgt erläutert. A.: „Was verstehen Sie unter Valutaregulirung? Erklären Sie mir das doch gefälligst, da ich von der Sache keinen Dunst habe.“ — B.: „Das ist sehr einfach. Wie groß ist jetzt Ihr Vermögen.“ — A.: „Ich besitze nichts.“ — B.: „Genau so viel werden Sie auch in Gold haben.“

— Mariechen hat ein schlechtes Zeugniß nach Hause gebracht, die Eltern machen ihr darüber nachhaltige Vorstellungen: „Du sollstest Dir“, sagt die Mutter zum Schluß, „doch ein Beispiel an Dora Hagedorn nehmen!“ — „Ja, Dora Hagedorn!“ entgegnete die Kleine, „was hat die auch für kluge Eltern!“

— Respektvoll. Amtsdichter: „Aber ich habe ihm doch ausdrücklich gesagt, Er solle seinen Namen knapp unter den meinen schreiben, und nun setzt Er ihn gar hier unten in die Ecke!“ — Hofbauer: „Verzeihen, Euer Gnaden, i' hab' mi' halt net so nah' hin' treut!“

— Zweierlei Standpunkt. Zeit: Nach dem Rendezvous. Er: „Der herrlichste Abend meines Lebens! Ich hab' sie geküßt, sie hat nichts gesagt!“ — Sie: „Der dümmste Abend, den ich je erlebt! Gelüßt hat er mich, hat aber nichts gesagt!“

— Ein guter Vater. „So Kinder, jetzt trinkt mal mit!“ — „Es is ja nix mehr drin im Krug, Vater!“ — Da hört sich Alles auf! Jetzt muß i mir Curetweegen a neue Maß bestellen!“

### Standsamtliche Nachrichten von Eidenstock vom 11. bis mit 17. Mai 1892.

(Geboren: 109) Dem Baldarbeiter Heinrich Hermann Weigel hier 1 S. 111) Dem Bäcker Friedrich Wilhelm Laubert hier 1 Z. 112) Dem Maschinenführer Ernst Horbach hier 1 S. 113) Dem Maurer Karl Emil Schönfelder hier 1 S. 114) Dem Maschinenführer Karl Ludwig Seidel hier 1 Z. 115) Dem Schmelzer Ernst Wilhelm Feing hier 1 S. Hierüber: Nr. 110) 1 unehel. Geburt.  
Aufgeboden: 18) Der Schuhmacher Richard Heinrich Kunz hier mit der Tambourierin Hulda Emilie Süß hier.  
Eheschließungen: vacat.  
Gestorben: 87) Der unverehel. Maschinengehilfin Anna Emilie Liebald hier S. Curt Hermann, 1 M. 1 Z. 88) Des Handarbeiters Ernst Gustav Fichtner hier S. Paul Emil, 4 J. 2 M. 16 Z. 89) Die Ruischers-Ehefrau Marie Ullmann geb. Ullmann hier, 47 J. 1 M. 24 Z. 90) Des Maschinenführers Erdmann Emil Seidel hier Z. Gertrud Elsa, 2 M. 7 Z. 91) Des Bäckermeisters Franz Eduard Häcker hier S. Georg Willy, 6 M. 26 Z.

Patent in allen Staaten angemeldet, in vielen Ländern schon erteilt.

**Kathreiner's**  
**Kneipp-Malzkaffee**  
 mit Aroma u. Geschmack des echten Bohnenkaffees  
 ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Kaffee-Zusatz,  
 ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malzkaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders f. Frauen, Kinder, Blutarmer, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung: die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Wird niemals lose verkauft, sondern nur in Original-Packeten mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufs-Preis: 45 Pf. 1 Pfd.-Pack, 25 Pf. 1/2 Pfd.-Pack, 10 Pf. Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaaren- u. Drogenhandlungen.

**Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken**  
 Berlin — MÜNCHEN — Wien.

## Lorbeerbäume.

Ich empfehle eine grosse Anzahl schön geformter **Laurus nobilis**, sowohl in Pyramiden, wie in Kronenbäumen, die zur Dekoration von Villen, Eingängen, Grabstellen etc. eine Zierde derselben sind, Kronen und Pyramiden das Paar schon von 20 Mark an, zur gefl. Abnahme.

Annaberg.

**Aug. Langer,**  
 Kunst- u. Handelsgärtner.

## Hafftmann's Magenbitter,

Spezialität von

**Joh. Gottl. Hafftmann, Pirna,**

ist ein seit einem Jahrhundert eingeführter und durch seine aromatische Bittere allgemein beliebter Liqueur.

Lager in Originalflaschen bei Herrn

**Bruno Junghanns, Schönheide.**

## Bekanntmachung.

Von heute an tritt versuchsweise **Personenbeförderung** zu dem **Omnibuszug**, welcher **Anschluss nach Annaberg** hat, ein. Abfahrt hierzu früh **8 Uhr 55 Min.** vom Postplatz. Um rege Benutzung dieser Fahrgelegenheit bittet

Eibenstock, 19. Mai 1892.

**Alban Reichsner.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70,75 Pf.

Bei hohem Lohn suche per sofort geübte tüchtige

## Lambourirerin.

**Anton Chr. Striedter,**  
 Leipzig.

Wollwaarenfabrik, Gerberstr.

## Tapeten und Borden

reichhaltigste Auswahl, neueste Muster zu billigsten Fabrikpreisen empfiehlt

**Fr. Max Wehnert,**  
 Drogen- u. Farbenhandlung Schönheide.

## Eisenwaaren,

als:

- Kessel
- Ausgüsse
- Dachfenster
- Feuerthüren
- Ofenroste
- Essenköpfe
- Pumpen
- Kochgeschirr
- Drahtnägel
- Drahtgewebe
- Rohrgewebe
- Wringmaschinen
- Petroleumkocher
- Spirituskocher zc.

empfehle zu den billigsten Preisen und bitte bei Bedarf um gefällige Berücksichtigung.

**Louis Häupel.**

## Bohnermasse

zum Selbstbohen der Fußböden, sowie Stahlspähne empfiehlt

**H. Lohmann.**

## Ein Sticker

an 2fach 1/4, sofort gesucht von

**Emil Bahlig.**

## Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarth, Athemnoth, Verschleimung u. Kraken im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der Apotheke in **Eibenstock.**

## Herr Georg Ritter von Schönerer

auf Schloß Rosenau (Niederösterreich) wird **Montag**, den 23. Mai, **Abends 8 Uhr** in „Stadt Leipzig“ in **Schneeberg** über

„Die Ziele der Deutschen in der Ostmark“

einen **Vortrag** halten, wozu alle christlich deutschen Männer und Frauen herzlich eingeladen werden.

Eintrittskarten à 30 Pf. werden gegen Einsendung von Briefmarken durch die Post zugestellt durch **Gustav Rossbach, Schneeberg.**

Der deutsch-nationale Reformverein Schneeberg.

## Feldschlößchen.

**Zweites u. letztes Abonnement-Concert**

heute **Donnerstag**, den 19. Mai.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 Pf.

Nach dem Concert **Tänzchen.**

**Billets** à Stück 40 Pf. sind vorher bei Herrn **G. Emil Tittel** am Postplatz zu haben. Hierzu ladet freundlichst ein

**G. Oeser,** Musikdirektor.

Mit 11 **Bieren**, kalten und warmen **Speisen** wird bestens aufwarten  
**Emil Eberwein.**

## Commisstelle-Gesuch.

Ein tüchtiger Kaufmann, welcher seither nur in Vertrauensstellung gewesen und mit dem **Posamentenexportgeschäft**, sowie den Einkäufen genau bekannt ist, in allen Comptoirarbeiten, einfacher und doppelter Buchhaltung oder Correspondenz erfahren, auch vielseitige Sprechkenntnisse hat, sucht Stellung. Gefällige Offerten unter **E. P.** # 5 postlagernd **Annaberg** Erzgeb. erbeten.

## Gesucht

tüchtige **Sticker** oder **Stickerinnen** für **Soutache-** und **Lambourir-Maschinen** bei hohem Lohn von **Wilhelm Danscher, Erfurt.**

## Wegen Aufgabe

meines Geschäftes verkaufe ich  
 1 **Schreibsekretär** (gebraucht),  
 1 **großes neues Regal**,  
 1 **neue Ladentafel**,  
 1 **Ladenlampe** (neu),  
 1 **Copir-Pressen u. Tisch**  
 zu billigsten Preisen.

**Ernst Müller,**  
 Nordstraße 7.

## „India“

**Naphthalin-Blätter,**  
**„India“-Mottenschutz**

in Tafeln, äußerst wirksam und praktisch zur Vertreibung von Motten aus Kleidern, Pelzwerk, Teppichen zc. ferner:

**Camphor, Naphthalin, Patchouli, Chlorkalk, Carbolfalk zc.**

empfehlen bestens **H. Lohmann.**

Einige geübte, ältere

## Stickerinnen

werden sofort gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Universal- u. Gummi-

**Wäsche,**

sowie **Ersatz-Knopföcher** empfiehlt **W. Deubel.**

Donnerstag trifft

## Frischer Schellfisch

in Eispackung ein bei **Max Steinbach.**

## Husten, Heiserkeit,

Hals-, Brust- u. Lungen-Leiden, Katarth, Kinderhusten zc.

Unzählige Ateste.

Rheinischer

## Trauben-Brust-Honig

analysirt und begutachtet von **Dr. Freytag**, Königl. Professor, Bonn; **Dr. Bischoff**, Berlin; **Dr. Birnbaum**, Hofrath u. Professor, Karlsruhe; **Dr. Schulte**, Bochum; **Dr. Gräfe**, Chemnitz u. **A. St. Gutachten von Dr. Küst**, Großh. Medicinalrath in **Grabow** als leichtlösendes Mittel bei Husten, Verschleimung, Keuchhusten der Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen.

\*) In Flaschen à Mt. 1 1/2 u. 1 nebst Gebr.-Anw. in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

## Stammtisch zum Kreuz

Nr. 191.

Heute **Vereinsabend.**

## Zur guten Quelle.

Heute **Donnerstag**: **Scat- und Schafstopf-Abend.**

## Alystier- u. Mutterstrijen,

**Inhalations-Apparate, Luftstiften, Unterlagstoffe** u. s. w. hält stets am Lager **W. Deubel.**

## Frauenschönheit

erblüht, **Sommersprossen** u. **Hautunreinigkeiten** verschwinden, einen zarten weissen Teint bewirkt allein **Bergmanns Liliemilch-Seife.** Echt à St. 30 u. 50 Pf. bei **G. A. Nötsch.**

## Ginen guten Aufpasser

auf **Seide** sucht sofort **Oswald Anger.**

## Sehr gute, mehlfreiche

**Speise-Kartoffeln** hat billigst abzugeben **Ernst Jugelt.**

Gefunden wurde am Montag ein **goldener Ring.** Abzuholen im „**Schießhaus.**“

## Strebel'sche Tinten,

wegen ihrer Vorzüglichkeit hinlänglich bekannt, empfiehlt in allen Farben **E. Hannebohn.**